

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

28.4.1843 (No. 114)

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Koblenz. Vor einigen Tagen ereignete sich hier der traurige Fall, daß eine Müllersfrau aus der Nähe, die ihr Mann berebet hatte, zu ihrer Zerstreuung, da sie sich über den Verlust eines Kindes sehr grämte, einen Ausflug mit ihm nach Koblenz zu machen, noch dazu Zeuge seyn mußte, wie ihrem Manne der Hirschadel von einem Wagenrade zerquetscht wurde. Auf dem Heimwege nämlich fiel ihr Mann, der nebst ihr und einigen Landleuten auf einem Leiterwagen fuhr und mit seiner Begleitung, in Ablicht, sich zu zerstreuen, des Guten wohl Etwas zu viel genossen haben mochte, ungefähr eine Stunde von hiesiger Stadt entfernt, vom Wagen, kam mit dem Kopfe unter das Rad und sand so alsbald seinen Tod.

Vom Rhein, 20. April. Eine große Zahl deutscher hoher Adeltiger hat ein Aktienkapital zusammengeschlossen, um in Texas bedeutende Länderewerbungen auszuführen. Es sind 34 Fürsten und hohe Adelige, darunter u. A. der Herzog von Nassau und der Fürst von Leiningen, welche diese großartige Idee bereits zur theilweisen Ausführung gebracht haben. Die beiden Bevollmächtigten, welche die Ankaufe mit dem Präsidenten der Republik Texas abgeschlossen, sind auf der Rückreise nach Europa begriffen. In der erste Versuch von günstigen Folgen begleitet, so soll der Plan eine großartige Ausdehnung erhalten. (M. Z.)

Vom Niederrhein, 24. April. Korrespondenzen aus Berlin erzählen von der unerwarteten Verhaftung des Schriftstellers Laurian Moris (von St. Vith, im k. pr. Regierungsbezirk Aachen) und wollen diese aus rein politischen Gründen herleiten. Wir vernahmen unlängst von Aachen, daß der Verhaftete dort unvermuthet verschwunden sey und seine Gläubiger ihn flehentlich verfolgen ließen. [Auch in der Karlsruh. Ztg., unter den amtlichen Ausschreiben, waren vor einiger Zeit solche vom großh. Oberamt Pforzheim in ähnlichem Betreff gegen diesen Literaten zu lesen. Red. d. K. Z.] Sehr wahrscheinlich ist die Verhaftung in Berlin bloß eine Folge dieser Maßregeln. (K. Z.)

Bayern. München, 25. April. (Korresp.) Je länger, desto gespannter wurde man hier auf die Verhandlungen unserer Kammer der Abgeordneten über den schon viel besprochenen Antrag des Abgeordneten Dr. Schwindl auf Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes der Presse in Bayern. In diesem Augenblick ist die Sitzung, in welcher die Beratung über denselben stattgefunden hat, noch nicht beendigt, ja es ist noch sehr ungewiß, in welcher Fassung der erwähnte Antrag von der Kammer werde angenommen werden; denn es ist mehr denn eine selbstständige vorgeschlagen worden. Gewiß ist nur, daß sich die Kammer denselben aneignen wird, wohl einstimmig, und höchst wahrscheinlich ist ferner, daß sich dieselbe auch zwei aus ihrer Mitte hervorgegangene Wünsche aneignen werde. Von diesen geht der eine dahin, Sr. Maj. den König allerunterthänigst um allgemeine Begnadigung der noch wegen politischer und Preßvergehen in Haft befindlichen Personen zu bitten; der andere aber will, daß von unserer Regierung die geeigneten Schritte geschehen, damit die provisorisch erlassenen Bundespreßgesetze wieder aufgehoben werden.

Sachsen-Meinigen. Meiningen, 22. April. Eine für alle Bewohner unserer Residenzstadt und unseres ganzen Landes höchst erfreuliche Neuigkeit ist die gewisse Kunde, daß unsere allverehrte Frau Herzogin Marie sich in gesegneten Umständen befindet. Unser nunmehr siebzehn Jahre zählender hoffnungsvoller Erbprinz war bisher das einzige Kind seiner erlauchten Aeltern. (Dorf.)

Württemberg. Heilbronn, 22. April. Die neu eingeleiteten Fahrten, die Verlängerung der Dampfschiffahrt bis nach Mannheim gehen mit dem erwünschten Erfolge vor sich. Die von badischer Seite beabsichtigten Korrekturen des Redars zwischen Heidelberg und Mannheim, womit die frankfurter-heidelberg Eisenbahn in Verbindung kommt, werden, wie der nun definitiv bestimmte und bereits zur Akkordverhandlung ausgeschriebene Durchschiff der bedeutenden Redarkrümmung bei Untereisesheim, auf die Redardampfschiffahrt wohlthätig einwirken. (S. M.)

Frankreich.

* Paris, 23. April. Auf Hrn. Mauguin's Vortrag und Antrag (s. gest. R. Z. St. Paris, 22. April) bemerkte der Finanzminister: Er habe nicht die Absicht, dem Hrn. Redner in allen Entwicklungen, die derselbe der Kammer von der Rednerbühne aus vorgelegt habe und von denen ihm (dem Minister) einige, aufrichtig gesagt, ziemlich weit von dem Gegenstande abliegend vorgekommen seyen, zu folgen. Er werde sich also darauf beschränken, die eigentliche Weinbaufrage und die daran vom Hrn. Redner geknüpften Anträge näher zu betrachten; er müsse da vor Allem sagen, daß die Regierung so gut, wie die Herren Antragsteller (Mauguin und seine beiden Kollegen) von dem Interesse durchdrungen seyen, das die Weinerzeugung verdiene, und daß sie alle möglichen Mittel, ihr zu Hülfe zu kommen, aufsuche; sie glaube, daß das beste dieser Mittel im Inlande die Ausführung öffentlicher Arbeiten sey; diese Ausführung selbst

Der Prozeß Caumartin.

(Fortsetzung.)

Einer andern Dame dagegen, welche die Begleiterin jener zu seyn schien, habe er wenig Aufmerksamkeit bewiesen, er habe bei'm Mittagessen z. B. erst ihm die Schlüssel gerichtet, ehe er an sie gedacht. Unterwegs habe er übrigens erfahren, daß der junge Mann Hr. Caumartin, die junge Dame Fräulein Heinesfetter sey. Die Verteidiger richteten dann noch einige Fragen an ihn. Frage. Also Fräulein Heinesfetter schien nicht überrascht, als sie Hrn. Caumartin am Silwagen ankommen sah? Antwort. Durchaus nicht, es schien mir, daß sie ihn erwartete. Frage. Hat nicht die alte Dame oder vielmehr die andere Dame sich an die Seite der jungen Dame in's Coupe setzen wollen? Antwort. Ich habe davon nichts bemerkt. Frage. Sie hat gesagt, daß man sie gewissermaßen mit Gewalt in das Innere des Silwagens gehoben habe, als wenn das nicht ihr Platz gewesen wäre. Antwort. Sie stieg ganz von selbst hinein. Eine fernere Zeugin, die Kitzinger, bei welcher die Heinesfetter wohnte, deponirte, daß sie gleich, als sie Caumartin's Ankunft gehört, einen Streit geführt habe. Um 11 Uhr sey ihre Magd gekommen und habe sie gebeten, schnell hinunter zu gehen, „es gehe heiß her.“ Als sie aber an die Thüre des Salons gekommen, sey ihr Caumartin bereits entgegengeführt mit den Worten: „Ich freue mich, Sie zu sehen. Deshalb also hat man mich kommen lassen. Es ist ein Unglück passiert, ich eile, einen Arzt zu holen.“ Damit sey er fortgerannt.

veranlasse zum Verbrauch, während zugleich diese Arbeiten die Transportkosten verringern. (Das scheint denn doch als Hauptabhilfsmittel nicht unbedingt anzuerkennen, jedenfalls klingt es sonderbar, wenn man sagt: wir sollen und wollen Eisenbahnen u. s. w. bauen, damit mehr Wein getrunken wird; das freilich ist richtig, daß die erleichterte und wohlfeiler gemachte Transportgelegenheit den Wein billiger, und damit dessen Absatz und Verbrauch größer machen, sohin einerseits den Weinproduzenten Vortheil bringen, andererseits den gewinnfähigen Fabrikationen oder Verfälschungen dieses Getränkes besser Einhalt thun wird.) Die Regierung suche gleichermaßen eine Abhilfe für diese Produktion in ihren ausländischen Verhältnissen zu finden, und in allen Verträgen, die sie zu unterhandeln berufen war, sey die Weinbauerzeugung der Gegenstand gewesen, der sie ganz vorzüglich beschäftigte. Er wolle auch bemerken, daß der Gesetzentwurf, welcher von der Regierung über den Zucker vorgeschlagen wurde, eben hauptsächlich im Hinblick auf die Weinbauproduktion vorgeschlagen worden sey; daß dieses Gesetz, wenn es angenommen werde, jene im In- und im Auslande begünstigen würde. Er sey überzeugt, daß diese Maßregeln wirksamer seyn werden, als die so eben entwickelten Anträge, um die Weinbaugewerbsthätigkeit wieder gedeihen zu machen. Dessenungeachtet widerseze er sich einer Zuerwägungziehung der Anträge nicht; er glaube, sie seyen der Aufmerksamkeit der Kammer werth, und wolle einige Worte hierüber sagen. Der Finanzminister besprach nun die Weinverfälschungen, deren Verhütung der praktische Theil der Mauguin'schen Motion bezweckt, und die Mittel, die die Regierung zur Unterdrückung dieser abscheulichen Industrie angewendet habe oder pflichtgemäß und gern noch, wenn ihr noch zweckmäßiger bezeichnet werden, anwenden werde, und schloß mit den Worten: Die Regierung widersezt sich, wie gesagt, einer Inbetrachtung des Vorschlags in Bezug auf Weinverfälschung nicht; aber sie fühlt sich verpflichtet, zu erklären, daß sie durch diese Einwilligung keineswegs gemeint ist, ihre Verpflichtung den vorgeschlagenen Mitteln zu geben; es gibt Dinge, vor denen die Regierung zurückweicht; es gibt Waffen, mit denen sie nicht bewehrt werden will. Nach einiger Diskussion wird vom Präsidenten die Frage, ob die Mauguin'sche Proposition in Erwägung zu stehen sey, gestellt, und mit starker Mehrheit — viele Mitglieder enthielten sich übrigens des Abstimmens ganz — bejaht.

St. Paris, 24. April. (Korresp.) Der Nordbahn begegnen mit jedem Tage neue Schwierigkeiten, so daß Hr. Teste, der Minister der Staatsbanten und zugleich das andere Ich des Rathspräsidenten, anfangen soll, den Muth zu verlieren. Es bilden sich schon Gegenunternehmungen. Der Hafen von Boulogne (anstatt Calais, wo die Bahn ausmünden sollte), zu dessen Gunsten bereits Hr. Thiers das Wort genommen, findet viele Gönner unter den Abgeordneten. Hr. Teste entschuldigt sich, heißt es, damit, daß er bei'm Abschluß des Traktats nicht freie Hand gehabt und daß daher dem Ministerrath die Hauptschuld beizumessen sey. Die Deputirtenkammer ist über die Frage sehr getheilt und sehr vielen interessirten Einflüssen unterworfen. — Prinz Napoleon Ludwig Bonaparte schreibt vom Staatsgefängnisse Ham aus an einen seiner pariser Freunde, daß er, im Falle eine Amnestie zu Gunsten der politischen Gefangenen erlassen werden sollte, er hiervon keinen Gebrauch machen würde, wofür ihm nicht gekümmert werde, in Frankreich zu bleiben. Er will nämlich, verstickt er, lieber als Gefangener in Frankreich, denn als Freier im Auslande leben. — Für die Verunglückten auf Guadeloupe sind jetzt 1,239,987 Fr. 24 Ct. im Ganzen bei'm pariser Zentralhilfsausschuß zusammengekommen. — Man schreibt aus Guadeloupe unter'm 13., daß man daselbst den neuen Kometen in seiner ganzen Schönheit sehe. Die Insel ist ganz ruhig. Die Sklaven sind, wie berichtet wird, in dem jetzigen Zustande materiell besser daran, als die Freien; sie sind es, welche aus ihren Ersparnissen am meisten beigetragen haben, während die andern sich noch Unterstützung geben lassen. — Der Seeminiſter brachte in der heutigen Deputirtenkammersitzung einen Gesetzentwurf ein, welcher die Bewilligung eines Credits von 5,257,000 Fr. zum Behufe der Niederlassungen in Ozeanien (établissements français dans l'Océanie) bezweckt. — Die schönen Tage für die spanischen Effekten sind wieder vorüber. Das in London rege werdende Mißtrauen theilt sich auch den franzöf. Spekulanten mit und die deutschen Inhaber schlagen nicht los, sondern halten zurück.

Strasbourg, 25. April. Die Handelskammer von Straßburg hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, eine Zuschrift an den Handelsminister zu richten, um ihn zu ersuchen, sich bei dem Finanzminister zu verwenden, damit der Anwendung der neuen, auf dem Rhone- und Rheinkanal angelegten Schiffsahrtgebühren Einhalt gethan werde. Es ist wichtig, daß derartige Aeußerungen sich vervielfältigen, und wir hoffen, daß bei dieser Gelegenheit unser Municipalrath auch seine Stimme erheben werde. Die Handelskammer von Mülhausen hat bereits den Anfang gemacht und bei Ansicht der Odonnanz, welche auf eine so bedauerenswürdige Art die Schiffsahrtgebühren auf dem Rhone- und Rheinkanal erhöht, hat sie unverzüglich eine Bittschrift verfaßt und an die Kammer über-

Sie habe übrigens bemerkt, daß er an der Stirn verwundet sey. Besonders wichtig war ihr weiteres Zeugniß, weil sich daraus deutlich ergibt, wie gereizt die Heinesfetter sowohl, als die K. gegen Caumartin seyn mußten und mit welchem Grunde die letztgenannte tugendhafte Dame die Unschuld ihrer Pflégbefohlenen verteidigte. Frage. Haben Sie nicht gleich nach dem Ereigniß eine Unterredung mit der K. gehabt? Antwort. Ja, und sie sagte mir, daß das ein großes Unglück sey, da Sirey der Heinesfetter 400,000 fl. habe geben wollen. Frage. War nicht auch von einem Wagen die Rede? Antwort. Ja, die Heinesfetter behauptete, Sirey habe seinen Freunden gesagt, er kaufe einen Wagen, nicht für sich, sondern für Kathinka (Heinesfetter). Frage. Bedauerte man das Unglück, welches sich zugetragen hatte? Antwort. Die K. sagte, es wäre besser, wenn es Caumartin getroffen hätte. Frage. Und die Heinesfetter? Antwort. Sie sagte, indem sie von Caumartin sprach: Ich möchte ihn umgebracht sehen. Ich antwortete ihr: das ist ja schrecklich; ist es nicht genug an dem unglücklichen Sirey? Frage. Haben Sie die K. nicht gefragt, ob sie wüßte, daß Sirey verheirathet sey? Antwort. Ja, ich sagte ihr, daß es abscheulich sey, einen verheiratheten Mann, der Kinder habe, auf Abwege zu führen. Sie antwortete mir, sie wisse nicht, daß er verheirathet sey. Ein anderes Mal aber gestand sie mir, daß sie es wisse; er lebe aber seit zehn Jahren von seiner Frau getrennt. Frage. blieb Caumartin bei seiner ersten Anwesenheit in Brüssel des Abends bei der Heinesfetter? Antwort. Ja, und zwar so lange, daß ich, um den Schein zu retten und

schickt, in welcher begehrt wird, daß die Vollziehung des neuen Tarifs unbestimmt vertagt werde. Diese der Handelskammer vorgelegte Bittschrift wird von allen bedeutenden Häusern des Oberrheins unterzeichnet werden. Ohne Zweifel kann sich Hr. Lacave-Laplague hinter die Textesworte der Uebereinkunft verschanzten, deren Vollziehung die Konzeptionsgesellschaft gerichtlich betreiben darf. Allein der Hr. Minister möge sich eher vor das Gericht ziehen lassen, als den Untergang der Schiffahrt, des Expeditionshandels und der Manufakturindustrie unseres Landes gutheißen. Der Verzug beim gerichtlichen Verfahren gewährt uns wenigstens eine Frist, und nur diese brauchen wir. — Man versichert, daß ein Ordonnanzentwurf, welcher der Stadt Straßburg eine allgemeine Niederlage für die verkotenen Waaren gleich den großen Seehäfen bewilligt, in diesem Augenblick der königlichen Genehmigung vorliegt. Dieser für unseren Transit und unseren Expeditionshandel überhaupt so höchst wichtige Vortheil war durch unsere Handelskammer schon oft erbeten worden. (Elsaß.)

Großbritannien.

London, 22. April. (Korresp.) Die Blätter sprechen fast von nichts, als dem Ableben des Herzogs von Suffer, von der Trauer, die der Hof anlegen wird, von dem Leichenbegängniß, das ihm nach dem Muster desjenigen des Herzogs von York gehalten werden soll, von dem allgemeinen Bedauern, namentlich der Freimaurerlogen, deren Großmeister in England er war, von den Bürgertugenden des Verstorbenen und von seinen, ja jedem Menschenleben mehr oder minder anflehenden Schwächen oder Unvollkommenheiten im Privatleben.

** London, 22. April. Der verstorbene Herzog von Suffer, der zweitälteste von den noch lebenden Söhnen Georg's III. (der Herzog von Cumberland, jetziger König von Hannover und der Herzog von Cambridge *) war in Staatsdingen ein Mann von entschieden freisinnigen, von Jugend auf bis zum Lebensende unwandelbar festgehaltenen und versochtenen Grundsätzen; im Oberhause stets mit den Whigs, wie der Herzog von Cumberland stets mit den Tories stimmend; ein warmer Freund und Schätzer der Wissenschaft und Literatur, in denen er selbst nicht gering zu achtende Erwerbniße besaß, und der in beiden ausgezeichneten Geister; ein lebhafter Beförderer alles Gemeinnützigen und insbesondere ein unermüdblicher Stifter, Anreger und Beihelfer zu allen wohlthätigen Anstalten und Einrichtungen, deren England so viele, mannigfache und großartige zum Ruhme des Landes und seiner Bürger besitz; über gewisse Schwächen u. Unvollkommenheiten seines Privatlebens — Fehler mehr seines versuchungsvollen Standes, als seines Geistes oder Herzens — geht die englische Presse, deren verschiedenartigste Organe, wenn sie auch des verstorbenen Herzogs politische Gesinnungsfreunde nicht sind, ihm warmes Lob nachrufen, mit jener Schonung und Zartheit hinweg, die ihr dem Todten gegenüber Ehre macht.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 9. April. (Aus den Landtagsverhandlungen der Provinz Preußen. Nach der Kölner Zeitung.) Dem Landtage waren mehrere Petitionen um Aufhebung der Zensur übergeben. Schon der siebente Provinziallandtag hatte das Bedürfnis einer größeren Freiheit der Presse in den Grenzen der Wahrheit und des Anstandes, besonders für die Erörterung innerer Angelegenheiten, anerkannt; jedoch keine Bitte an des Königs Majestät dieserhalb gerichtet. Die Verordnung vom 24. Dez. 1841 untersagte eine engherzige Handhabung der Zensur. Die Verwirklichung der allerhöchsten landesväterlichen Absicht blieb aber von der Persönlichkeit der Zensoren zu abhängig, als daß deren verschiedene Ansichten nicht ein verschiedenartiges, daher willkürliches Verfahren zur Folge gehabt hätten. — Die allerhöchste Verordnung vom 23. Febr. 1843 habe die Beseitigung dieser Mißstände und eine Regelung der Zensurverhältnisse zum Zwecke. Der Landtag sprach aber in seiner Majorität die Besorgniß aus, daß der wiederholentlich ausgesprochene königl. Wille auf dem beibehaltenen Wege unerfüllt bleiben, derselbe vielmehr nur durch eine Aufhebung der Zensur und ein entsprechendes Pressegesetz zu erreichen seyn werde, da es kein zureichendes Mittel gebe, um die Ausartung einer präventiven Zensur in unerlaubten Selbstdruck völlig zu hindern. Die allerdings unvermeidlichen Nachtheile seyen bei Völkern deutschen Stammes am wenigsten zu befürchten und es liege im Charakter des deutschen Volkes, daß es mehr Vertrauen zur Rechtspflege, als zur Polizei habe, und auch sein geistiges Eigenthum unter den Rechtsschutz der Gerichte gestellt zu sehen wünsche. Man hoffte, daß eine nachdrückliche Verstrafung der Mißbräuche einer freien Presse diese mehr regeln und Ausschreitungen derselben unterdrücken werde, als Präventivmaßregeln, welche die Presse aller moralischen Verantwortlichkeit entheben, und so eine ausschweifende Opposition hervorufen, die sich nicht immer niederhalten lasse, ja mehr und mehr zur Gefährdung hingedrängt werde. Der Landtag beschloß daher, dies dem allerhöchsten Ermessen ehrfurchtsvoll vorzustellen, und sich die Bitte zu erlauben, daß des Königs Majestät die Zensur aufzuheben und die freie Presse durch ein angemessenes Pressegesetz sicher stellen und regeln zu lassen geruhen wolle, so wie daß es Sr. Majestät gefallen möge, über ein so tief in die persönlichen und Eigenthumsverhältnisse eingreifendes Gesetz den Beirath der getreuen Stände zu erfordern. Der Landtag verkannte nicht, daß eine solche Maßregel nur in Uebereinstimmung mit dem deutschen Bunde zu ergreifen seyn dürfte, besorgte aber nicht, daß der allerhöchste Wille hier auf Hindernisse treffen werde, welche die Erfüllung eines immer mehr hervortretenden Bedürfnisses der Zeit in eine ferne Zukunft hinausstellen könnten. Bis dahin erlaubte sich der Landtag noch

*) Die Brüder, die dem Herzog v. Suffer im Tode vorangegangen, waren der Herzog v. York, Georg IV. und Wilhelm IV.

damit es scheinen sollte, als wüßte ich nicht, was bei mir vorgehe, die K. fragen ließ, ob Alle fort seyen und ob ich die Hausthür schließen könne. Die K. lag schon im Bett und hatte ihre Zimmerthür abgeschlossen. Ich wußte recht gut, woran ich war, aber ich that es namentlich der Domestiken wegen; indeß war das überflüssig, denn die Domestiken wußten es eben so gut, als ich. Ein anderer Zeuge, der Hausbesitzer Merck, sagte nur aus, daß ihn der Lärm herbeigezogen und daß er Sirey schon todt gefunden habe. Als Caumartin mit dem Arzte zurückgekehrt sey, habe er ihm entgegen gerufen: „Er ist todt, machen Sie sich davon.“ Caumartin habe aber nicht gewollt, sondern fortwährend wiederholt: „Ich würde für einen Mörder gelten, ich bin kein Mörder, er hat sich selbst aufgerannt.“ Dabei habe er mit Verzweiflung seiner Mutter gedacht und er (der Zeuge) habe ihn beschworen, wenn auch nicht seiner selbst wegen, doch seiner Mutter wegen abzuziehen. Uebrigens habe der Zeuge Willette bei einem Besuche ihm gesagt, daß Sirey vollständig Unrecht gehabt; er kenne Sirey seit zwanzig Jahren, aber er habe ihn nie sich so betragen sehen. Eine andere Zeugin, die Magd im Hause, wußte nichts von Bedeutung auszusagen, als daß sie, bald nachdem Sirey mit der Feinsetzer erschienen war, diesen zu Willette hatte sagen hören, er solle ihm beistehen, wenn es nöthig sey. Willette habe gemeint, er solle keine Fenster in Stücken schlagen und Sirey darauf erwidert, sie sollten nicht einmal einen Riß erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

die ehrfurchtsvolle Bitte, daß diejenigen noch bestehenden Beschränkungen der Presse aufgehoben werden möchten, welche nicht durch die auf den Beschlüssen des deutschen Bundes gegründete Verordnung vom 18. Okt. 1819 geboten sind, um so mehr, als früher vielleicht vorhanden gewesene und vorübergehende Beschränkungen zu größeren Beschränkungen aufgeführt haben dürften; ferner: daß die alsdann noch gesetzlich stehen bleibende Zensur nur wissenschaftlich gebildeten und durch äußerlich gesicherte Stellung unabhängigen Männern anvertraut werden möge, so wie endlich, daß die Untersuchung und Entscheidung etwaiger Beschwerden über die Zensoren nicht einzelnen Staatsbeamten, sondern einer aus wissenschaftlich gebildeten und unabhängigen Männern bestehenden Zensurbehörde überwiesen, eine solche aber zur richtigen Beurtheilung der Verhältnisse und Vermeidung nachtheiliger Verzögerungen in jeder Provinz angeordnet werde. Außerdem beschloß der Landtag, Sr. Majestät tiefunterthänigst vorzustellen, daß er die große Wohlthat nicht verkenne, welche dem Lande durch die angeordnete Befreiung der Bücher über 20 Bogen von der Zensur geworden, daß es aber zu besorgen stehe, diese landesväterliche Absicht werde so lange unerreicht bleiben, als die Verordnung bestehe, daß dergleichen Werke 24 Stunden vor ihrer Herausgabe bei der Polizeibehörde niederzulegen werden sollen, die Maßgaben aber nicht bekannt sind, nach welchen diese Behörden in solchem Falle zu verfahren haben.

Königsberg, 18. April. Das Nivellement zur Legung der Eisenbahn von Berlin nach Königsberg über Graudenz wird, höherer Anordnung zufolge, sobald es die Witterung erlaubt, auf den verschiedenen Punkten in der Provinz sofort beginnen.

Posen, 21. April. In der Landtagssitzung vom 8. April wurde einstimmig eine Bitte um Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen in denjenigen Städten, die ihre Nothwendigkeit einsehen und beschließen und mit 35 Stimmen gegen 7 um Oeffentlichkeit der Landtagsberatungen genehmigt. (Fr. D. P. A. 3.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. April. Nicht nur in den Steppengebieten, sondern auch auf dem platten Lande, in der Nähe bevölkerter Dörfer zeigt sich in diesem Winter eine so ungewöhnlich große Menge Wölfe, wie man sie bisher in dieser Zahl dort nicht gesehen hat. Sie fallen Vieh und Pferde, auch nicht selten Menschen an und verursachen überhaupt unter den Landleuten großen Schaden. Zur kräftigen und schnellen Abwendung dieses Uebels hat die östliche Zentralverwaltung die Bestimmung getroffen, zwei allgemeine, auf den ganzen Landstrich sich ausdehnende Jagden gegen diese Raubthiere anzustellen, zu deren Theilnahme Jedermann, der mit Feuerwaffen umzugehen weiß, aufgefordert wird. Die Termine dazu sind auf den 26. und 27. dieses und auf den 6. und 7. k. M. anberaumt. — Nach einer anhaltenden milden Frühlingswitterung trat auf der krimischen Halbinsel seit dem 18. v. M. plötzlich eine empfindliche Kälte mit Schnee ein, die in den nächstfolgenden Tagen zunahm und auf 10 und 12 Grad R. stieg. Sie hat großen Schaden auf der Südküste der Insel verursacht. Fast alle Gattungen von Fruchtbäumen, die bereits in der Blüthe standen, sind dabei umgekommen und lassen keine oder doch nur eine sehr farge Ernte erwarten. Auch den Feldfrüchten dürfte diese plötzliche Kälte sehr nachtheilig werden. (Berl. Nachr.)

St. Petersburg, 15. April. Aus Moskau meldet man, daß dort endlich noch ein kräftiges nordisches Winterwetter mit Frost und Schnee eingetreten sey, so daß die Güter, welche wegen Mangels an Transportmitteln überall liegen bleiben mußten, jetzt befördert werden können, weshalb denn auch dort große Thätigkeit herrsche. Die Kälte betrug in Moskau am 30. März — 15 Grad R. Hier haben wir — 2 1/2 Grad R. und Schnee. — In Kasan wird so eifrig an dem Wiederaufbau gearbeitet, daß bereits einige von dem Feuer ergriffene Kirchen wieder für den Gottesdienst geöffnet sind. (B. R.)

Von der polnischen Gränze, 14. April. An der Donau scheint sich der Knoten diesmal noch friedlich lösen zu wollen, da es, wie hier allgemein behauptet wird, der gewandten russischen Diplomatie gelungen ist, Oesterreich für ihre Ansichten zu stimmen, so daß der Poite nichts übrig bleiben wird, als sich den Forderungen der nordischen Macht zu fügen, wodurch freilich den kampflustigen Militärs eine schöne Hoffnung zertrümmert wird; im Kaukasus hinlängigen Militärs eine schöne Hoffnung zertrümmert wird; — wohin die Regimenter gerade nicht gern marschiren — scheint sich Wichtiges zugetragen zu haben und noch Wichtigeres vorzubereiten. Es ist hier nämlich die Nachricht verbreitet, daß die Bergvölker im Daghestan durch geschickte Manöver dergestalt in die Enge getrieben sind, daß man nunmehr durch einen Hauptschlag einen großen Theil derselben unterwerfen zu können hoffen dürfte. Zu diesem Zweck soll die kaukasische Armee kürzlich beträchtlich verstärkt worden seyn, und man darf nächstens entscheidenden Nachrichten entgegensehen. Dem russischen Gouvernement könnte in diesem Augenblicke nichts Erwünschteres zu Theil werden, als die Beendigung dieses menschenmörderischen Kriegs, der die Unternehmungen der Regierung weit mehr lähmt, als man auswärts glaubt. — Das Kabinet in St. Petersburg hat gegenwärtig den Blick weit fester nach Beding und überhaupt nach dem Reiche der Mitte gerichtet, als früher, was auch wohl nöthig ist, wenn die Engländer ihm nicht gänzlich den Rang abgewinnen sollen. Namentlich sucht man ungeheure Massen von dem eigenthümlichen groben Tuche, das in China so sehr gesucht ist, schleunigst dahin zu schaffen, und die Fabrikanten dieses Tuchs, die bekanntlich früher ihren Sitz in Polen, dem Großherzogthum Posen und Niederschlesien hatten, aber bereits seit Jahren sich größtentheils nach den russischen Provinzen übersiedelt haben, sind in

Verschiedenes.

— Ein merkwürdiger unterirdischer Wald. In einer Sitzung der geologischen Gesellschaft zu London vom März d. J. gab Hr. Clarke interessante Nachrichten über einen unterirdischen Wald zu Kurrur-Kurran an der Küste von Australien. Zwischen Sandstein und Kalkstein lagern von fossilem Holze abwechselnd, findet sich hier ein ganzer Wald von fossilen Nadelhölzern; die Stämme und Wurzeln dieser Bäume stehen aufrecht, und die ersten sind oben wie abgefaßt. In einem benachbarten See bei diesem Orte, und die ersten sind oben wie abgefaßt. In einem benachbarten See bei diesem Orte, die ungefähr 80 bis 200 Fuß vom Ufer, ragen ähnliche Bäume aus dem Wasser hervor; die meisten stehen aufrecht, und viele haben noch die Reste ihrer Wurzeln im Sande. Die Bäume scheinen einer noch in derselben Gegend vegetirenden Nadelholzart anzugehören. Einige haben 60 bis 120 Jahre rings. Die obern Enden der Stämme sind scharf horizontal, also nicht gewaltsam abgebrochen, sondern vielmehr noch lebendig abgeschnitten in einer Zeit, welche ihrer Ueberschwemmung vorberging. Unter dem Meeresspiegel findet man in Australien auch sonst mehrere Beispiele von solchen fossilen Wäldern. Hr. Clarke folgerte daher, daß in Australien wiederholte Erhebungen und Senkungen der Oberflache statt gefunden haben müßten.

— In der Dauphinstraße zu Paris hat sich vor einigen Tagen ein sordelicher Unfall ereignet. Ein junger Mensch, der während eines heftigen Regens die Straße schnell hinabging, ließ einen Mann, der ihm gerade entgegen kam, unversehens und ohne etwas zu merken, mit dem Regenschirm in's Gesicht. Der Verletzte eilte seinem unschuldigen Beleidiger nach und rief: „Halt! halt! halt! auf! halt! auf!“ Der junge Mensch, welcher beim Umkehren wahrnahm, daß es ihm galt, wollte erschrocken über die Straße eilen; in diesem Augenblicke kam aber ein Wagen im Trab herbei, warf ihn um, und zermalte ihn.

einem Grade beschäftigt, wie es seit einem Dezennium und länger nicht vorgekommen.

Schw e i z.

Gr a u b ü n d e n. Im Rheinwald soll eine Krankheit ausgebrochen seyn, die in einem heftigen Kopfschmerz besteht, und nach Verfluß von 3 — 4 Tagen häufig den Tod nach sich zieht. Der Name dieser Krankheit ist den vorigen Ärzten unbekannt.

N e u e n b u r g. Der Gärtner Courvoisier von Cormondreche, der, wie man sich erinnert, an den König von Preußen eine Adresse eingegeben hatte, worin er zum Aufgeben seiner Oberhoheitsrechte auf das Fürstenthum gebeten wurde, und der deshalb einer Verhaftung durch Flucht entgangen war, hatte unterdessen um die Erlaubniß nachgesucht, in sein Vaterland zurückkehren zu dürfen. Diese Erlaubniß ist ihm nun unter'm 20. v. M. erteilt worden, doch unter der Bedingung, daß er einen feierlichen Eid der Treue leiste, auf unbestimmte Zeit unter polizeiliche Aufsicht gestellt und in seinem Aktivbürgerrechte suspendirt bleibe, und ihm nöthigenfalls auch der Ort bestimmt werden könne, wo er zu wohnen habe. — Ein gewisser Mathey von la Sagne, der eine ähnliche Petition, aber in geziemenderer Sprache, an den König gerichtet hatte, hat ohne Weiteres in seine Gemeinde zurückkehren dürfen.

B a d e n.

* Karlsruhe, 26. April. Mittwoch, den 19. d. M., starb dahier Herr Oberh. Friedrich v. Berg, gr. bad. geh. Rath zweiter Klasse, Kommandeur des Ordens vom Zähringer Löwen, Direktor des evangelischen Oberkirchenraths, sowie alternirender Direktor des Oberstudienraths. In dem wir einer gewandten Feder überlassen, das langjährige und segensreiche Wirken dieses durch Vorzüge des Herzens und Geistes gleich ausgezeichneten Mannes in andern Beziehungen zu schildern, halten wir es für unsere Pflicht, hier seiner vorerst in der Eigenschaft als alternirenden Direktors des Oberstudienraths mit kurzen Worten ehrend zu gedenken, da es uns vergönnt war, hierin in näherer Verbindung mit ihm zu stehen, und wollen für unsern Theil dem Bewerigten ein herzliches und tiefgefühltes Wort des Dankes aussprechen für die rege Theilnahme, die bei so sehr in Anspruch genommene Mann auch diesem zeitweise seiner Leitung anvertrauten Geschäfte zu widmen nie müde wurde. Recht und Wahrheit galt ihm überall als die Norm, nach der er urtheilte und entschied, eine ächte Religiosität hob ihn über die kleinlichen Verdrüssigungen konfessionellen Unterschieds; unparteiisch nach allen Seiten wußte er zugleich, bei der angeborenen Milde seines Charakters, selbst in solchen Fällen eine gewisse Schonung eintreten zu lassen, wo manche Geschäftsmänner sie vielleicht für unnöthig oder gleichgültig gehalten hätten. Selbst in nicht gewöhnlichem Grade gebildet, trug er der Leitung der genannten Behörde und ihrer Thätigkeit alle Rücksicht, die er ihr nur immer hätte tragen können, wenn sich auch seine Wirksamkeit allein oder hauptsächlich auf sie zu beschränken gehabt hätte. Wir appelliren an Alle diejenigen, die in dieser Beziehung seinen Rath oder seinen Beistand in Anspruch nahmen, und glauben behaupten zu dürfen, daß sie, wenn auch nicht immer mit Hoffnungen, doch nie ohne Beruhigung von ihm schieben. Sein Verlust muß uns auch in dieser Beziehung schmerzlich berühren, und gewiß wird das Bild des allgemein hochgeachteten und geliebten Mannes, und das Andenken an das, was er war und wie er es war, nie aus dem Herzen derjenigen verschwinden, denen es vergönnt war, seinen nähern Umgang zu genießen. Geseget bleibe sein Andenken.

* Karlsruhe, 27. April. Den 22. d. M., Morgens halb 12 Uhr, starb dahier Herr J. Fr. Theodor Z a n d t, Dr. der Theologie und Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen. Er war geboren den 7. Nov. 1760 zu Legernau, Dekanats Schoppsheim, wo sein Vater Pfarrer war. *) Nach dessen Tod, welcher im Jahr 1769 erfolgte, wurde er, nebst seinen 3 Geschwistern und seiner Mutter, von seinem Stiefbruder Joh. Chr. Z a n d t — der damals Lehrer am Pädagogium in Pforzheim war **) — aufgenommen und erzogen. Von seinem 14. bis in's 19. Jahr besuchte er das Gymnasium dahier und bezog an Oftern 1779 die Universität Halle. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland und seiner Aufnahme unter die Kandidaten der Theologie nahm er im Jahr 1782 eine Lehrstelle in einer Erziehungsanstalt zu Aarau in der Schweiz an. Im Dezember 1783 erhielt er die zweite Lehrstelle am Pädagogium in Pforzheim, die er bis 1789 bekleidete, wo er, mit dem Titel als Prorektor, Vorstand dieser Schule wurde. Dies blieb er bis zum Jahr 1807, in welchem er bei dem hiesigen Lyzeum als Professor angestellt wurde. Im Jahr 1813 wurde er — mit dem Titel als Kirchenrath, Mitglied der Kirchen- und Prüfungskommission, und im folgenden Jahre, bei dem Rücktritte H e b e l's, Direktor des Lyzeums. Im Jahr 1815 wurde er Mitglied des Ministeriums des Innern, evangel. Kirchensektion. Im Jahr 1834 beehrte ihn Se. königl. Hoheit der Großherzog, unter Anerkennung seiner neuen 50jährigen Dienste, mit dem Ritterkreuze des Ordens vom Zähringer Löwen, und die Universität Heidelberg mit dem Diplom als Dr. der Theologie. Im Dezember des Jahres 1837 wurde er nach seinem Wunsche in ehrenvollen Ruhestand versetzt. Es war ihm vergönnt, den größten Theil dieser Ruhezeit in ungeschwächter Geisteskraft und unberührt von körperlichen Leiden zu genießen. Unsere Aufgabe wäre es nun, eine, wenn auch nur kurze Skizze davon zu entwerfen, wie der Verstorbene als Mensch, als Lehrer der Jugend, als Diener seines Fürsten und der Kirche gewirkt, wie er in den verschiedensten Tagen des Lebens und in einer amtlichen Thätigkeit, die mehr als ein halbes Jahrhundert umfaßt, sich überall als tüchtig bewährt hat, wenn diese Aufgabe nicht bereits in der Rede, welche Herr Hofdiakonus Hausrath bei der Beerdigung hielt, auf's Glückseligste gelöst erschiene. Wir glaubten daher unserer Pflicht in dieser Beziehung am geeignetsten nachzukommen, wenn wir diese Rede, welche uns die Gefälligkeit des Herrn Verfassers zu diesem Zwecke bereitwillig überließ, dem Drucke übergeben, den Verehrten, Freunden und ehemaligen Schülern des Verewigten als freundliche Erinnerung an den dahin Verschiedenen, und als ein Zeichen der Achtung und Verehrung, die wir, seine Amtsgenossen und zum großen Theile seine Schüler, ihm schuldig sind. ***) Das

*) Seine Vorfahren waren seit langer Zeit schon in badischen Diensten. Sein Großvater starb als Dekan in Schoppsheim, im Jahr 1749. Sein Urgroßvater war Kammerath in Durlach; sein Urgroßvater starb 1663 als Pfarrer in Binzen; sein Uru-Urgroßvater war 1622 Geheimschreiber des Markgrafen Georg Friedrich und starb 1638 als Kanzler und Direktor des Kirchenraths in Durlach.

**) Er starb als Pfarrer in Bauschlott. Wie gewissenhaft dieser Mann war, davon zeugt auch Folgendes: Er war, während er in Halle studirte, weil es ihm an Mitteln fehlte, von Bezahlung der Kollegiengebühren befreit. Als nun später sein Stiefbruder dieselbe Unioersität bezog, so schickte er durch diesen den Betrag des ihm früher erlassenen Honorars nach. Diese Summe hatte er sich durch die strengste Sparsamkeit auf seiner geringen Anfangsstellung erworben. Geseuet über eine solche Gewissenhaftigkeit bot R ö s s e l t unserm Lande eine Wohnung in seinem Hause an.

***) Diese Rede wird in einigen Tagen gedruckt seyn. Das Nähere werden wir durch die öffentlichen Blätter bekannt machen.

jedoch müssen wir, namentlich in unserer Stellung, noch dankend erwähnen, wie er als Direktor des hiesigen Lyzeums, nicht nur gleich in der ersten Zeit, wo er die Leitung desselben erhielt, durch seine beharrlichen Bemühungen eine Verbesserung der ökonomischen und öffentlichen Verhältnisse der Lehrer erwirkte, sondern auch die Erbauung des zweiten (nördlichen) Lyzeumflügels auf's Eifrigste betrieb, nachdem die Räume in dem südlich gelegenen für das Bedürfniß nicht mehr ausreichten. So, als es für den Augenblick an Mitteln für diesen Bau zu fehlen schien, so bot er sich bereitwillig an, die etwa nöthigen Vorschüsse zu machen, was jedoch durch die Wendung, welche die Sache erhielt, überflüssig wurde. Nicht weniger war er bemüht, seiner Anstalt diejenige Einrichtung zu verschaffen, die bei der stets wachsenden Schülerzahl nöthig wurde. Einzelne überfüllte Klassen wurden getrennt, dadurch also — und durch Anstellung weiterer Lehrer — wurden einjährige Kurse möglich; und so gelang es seiner unermüdeten Thätigkeit, dem Lyzeum endlich diejenige Einrichtung zu verschaffen, die es im Wesentlichen noch jetzt hat. Außerdem gründete er, mit Beihülfe des verstorbenen Rathes R ö n i g, eine sogenannte Vorbereitungsschule für die ersten Anfänger, und half dadurch einem großen Bedürfnisse ab. Diese Klasse, die in manchen Jahren schon gegen 100 Schüler zählte, existirt jetzt noch ganz in derselben Art wie früher, als die unterste der drei sogenannten Lyzealvorschulen. Der Verewigte fornte, als er nach 22 Jahren die Direktion niederlegte, zurückgehen auf sein Tagewerk, mit dem Bewußtseyn wohlthätigster Pflicht und mit der freudigen Ueberzeugung, daß sein Sorgen und Mühen um die ihm anvertraute Anstalt schöne und reiche Früchte für Mit- und Nachwelt tragen werde. G. Kr.

* Karlsruhe, 27. April. Von einem Theile der so zahlreichen und herzlichen Verehrer des durchlauchtesten Fürstenpaares von Fürstenberg wurde in Karlsruhe zur Jubelfeier Höchstseiner silberner Hochzeit ein Weibebuch und Erinnerungsbuch von Gemälden und Dichtungen, und eine Stiftung für arme Schulkinder im Fürstenbergischen veranlaßt. Eine Deputation hatte die Ehre, den Hochgefeierten, nebst diesen wohlgemeinten Gaben, die Glückwünsche zu überbringen, und wurde mit der gewohnten Huld in Donaueschingen aufgenommen. — Gestern Abend nun, nachdem die Deputation zurückgekehrt war, veranlaßten die Theilnehmer ein Festmahl in der Gesellschaft »Eintracht«, und feierten, wenn auch seine, in inniger Freudigkeit bei den erhebendsten Klängen das hohe Jubelpaar mit den herzlichsten Wünschen, daß der Himmel Demselben bereuist den goldenen Hochzeitkranz für das Silberhaupt verleihen möge.

* Karlsruhe, 22. April. Heute wurde die zweite Plenarsitzung der Generalasynode gehalten, welche der Prüfung der Wahlprotokolle, den Vorlagen des Oberkirchenraths und der Ernennung von sechs zur Vorberathung und Berichterstattung über diese Vorlagen bestimmten Kommissionen gewidmet war. Die Wahlen wurden sämmtlich für unbeanstandet erklärt und nur bei einer entspannt sich eine etwas längere Diskussion. Hierauf wurden die beiden Seketäre erwählt, und zwar geistlicher Seits einstimmig Herr Stadtpfarrer und Professor Dittenberger von Heidelberg und weltlicher Seits Herr Regierungsrath Schmidt von Mannheim. Unter den Vorlagen erwähnen wir: über die Verlegung des Buß- und Konfirmationstages, über die Abhaltung des Kanzelgebets am Altar und die Einrichtung der Wochengottesdienste und Betstunden. In kirchen-ökonomischer Hinsicht befindet sich darunter ein umfassender, die Klassifikation der Pfarrbesoldungen betreffender Vortrag. Die nächsten Tage sind zu den Arbeiten der Kommissionen bestimmt, wovon wenigstens einzelne beendet seyn müssen, ehe eine weitere Plenarsitzung stattfinden kann.

Karlsruhe, 28. März. In §. 35 der Vereinbarung wegen Behandlung des Rhetransportes und der Waarenabfertigung auf dem Rhein ist bestimmt worden, daß die unter Personalbegleitung oder unter Schiffverschluß fahrenden Schiffe auf der Fahrt am Tage durch eine eigenthümliche Flagge kenntlich gemacht werden sollen. Zu Ausführung dieser Bestimmung wurde sofort auf der letzten Generalkonferenz verabredet, daß die Farbe der Flagge grün und die Form derselben in der Art seyn soll, daß die Breite am obern Ende 64 1/2 Zoll preußisch (1 1/2 Merino- oder Flaggenzeugbreite); am unteren Ende — welches einen Einschnitt von 15 Zoll Tiefe erhält — 21 1/2 Zoll, und die Länge bis zum Einschnitt 120 Zoll, folglich mit dem Einschnitt 135 Zoll beträgt. Die Zollbehörden werden hiervon gemäß hohen Erlasses großh. Finanzministeriums vom 11. d. M., Nr. 1971, zur Nachachtung und Verständigung der Schiffer in Kenntniß gesetzt, und wird zugleich, um Mißverständnissen über die Form der Flagge zu begegnen, eine [u. A. im Anzeigblatt für den Unterheinkreis Nr. 33 nachzusehende] Zeichnung beigelegt. Zolldirektion.

Freiburg, 25. April. Heute früh ist der hochwürdigste Hr. Erzbischof nach Karlsruhe abgereist und wird sich von dort nach Hechingen und Sigmaringen begeben. Die Abwesenheit Sr. Erzellenz soll 10 Tage dauern. — Nachdem vor einigen Tagen die Liste der Kandidaten für die erledigte, früher durch den nunmehrigen Hrn. Erzbischof bekleidete Stelle eines Domdekan, nach geschehener Billigung durch Se. königl. Hoh. den Großherzog, von Karlsruhe hierher zurückgekommen ist, schritt das hochwürdigste Kapitel heute Vormittag zur Wahl desselben, welche einstimmig auf den Domkapitular Hrn. geh. Rath Hug fiel, an dessen landesherrlicher Befähigung, nachdem die Kandidatenliste keine Ausschliefung enthält, nicht zu zweifeln ist. (Oberh. Z.)

* Baden, 26. April. (Korresp.) Vorgestern Abend langte, von Donaueschingen kommend, Se. kön. Hoh. der Großherzog hier an, stieg, wie immer, im englischen Hof ab, in welchem Gasthof bekanntlich Se. königl. Hoheit sich bis zur Vollendung der Vorbereitungen im Schloß eine Wohnung vorbehalten hat, und reiste gestern nach Karlsruhe ab. Die Arbeiten im Schloß, insofern sie nämlich überhaupt für dieses Jahr zur Ausführung kommen sollen, werden rüftig gefördert. Dagegen ist die Erziehung der alten Brücke beim englischen Hof durch eine neue sehr langsam vorgehritten und bis zur Vollendung derselben könnten wohl noch an die acht Tage vergehen. Die neuen Fußsteige von Erdpech vor den Buden der Promenade sind fertig, und damit dieselben auch dem Publikum zu Gute kommen, soll die Polizeibehörde den Krämeru aufgegeben haben, künftighin mit ihren Auslagen den Weg nicht zu versperrern. Die neue Aus schmückung des Saales zur Linken vom Eingang des Hauptsaales im Konversationshaus ist im Wesentlichen fertig und bringt einen überraschenden Eindruck hervor; die Hauptzierde der Wände besteht dabei aus großen Waldlandschaften (in Del) von wirkungreicher Ausführung. So hat denn bisher noch jedes Jahr seit der Wiedergeburt des Konversationshauses von 1839 eine neue, glänzende und kostbare Gabe gebracht und noch manche steht für die folgenden in Aussicht, da die Verwaltung stets darauf bedacht ist, ihrer wichtigen Aufgabe: Baden auf seiner Höhe erhalten zu helfen, auf die großartige Weise zu entsprechen. Das kürzlich verbreitete Gerücht: der Kurfürst von Hessen habe das an Rothschild veräußerte Haus der verstorbenen Gräfin Reichenbach wieder an sich gebracht, scheint sich vor der Hand nicht zu bestätigen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

April 26., 27.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Zufdruck red. auf 10° R.	27° 8.1	27° 9.3	27° 9.2
Temperatur nach Reaumur	5.5	5.5	10.4
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.86	0.77	0.48
Wind m. Stf. (4=Sturm)	SW ¹	SW ¹	NW ¹
Bewölkung nach Zehntheil	0.1	0.7	0.7
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	3.65	—
Verdunstung Par. Zoll	—	—	—
April 26. Temp. max. 11.4	ht. Dufst.	Nachts Regen.	trüb.

Todesanzeigen.

[A.809.1] Karlsruhe. Heute Nachmittag 1/2 nach 12 Uhr starb dahier der groß. Kanzleirat...

Unter Verbitung von Beileidsbezeugungen benachrichtigen hievon dessen Freunde und Bekannte...

[A.761.3] Schwellingen. Diesen Vormittag 3/4 10 Uhr ist der großherzogliche geh. Hofrath...

A. A.: v. Nida, Oberarzt.

[A.810.1] Karlsruhe.

Eintracht.

Mittheilung.

Die Gesellschaftsmitglieder werden hiermit benachrichtigt, daß die Sommerwirtschaft begonnen hat...

Das Komitee.

[A.787.3] Waghäusel. Reisegelegenheit.



Unterzeichneter läßt täglich Morgens 1/2 6 Uhr einen bequemen Wagen von hier nach Langenbrücken...

gehen, welcher vor Ankunft der beiden Eisenbahnzüge von Karlsruhe und Heidelberg eintrifft...

[A.785.3] Bretten. Reisegelegenheit.



Unterzeichnete zeigen einem verehrlichen Publikum hiermit an, daß sie regelmäßige Omnibusfahrten...

zwischen Bretten und der Eisenbahnstation in Bruchsal errichtet haben, welche in Bruchsal auf die Eisenbahnfahrten nach Karlsruhe und Mannheim...

Die Person von der Eisenbahnstation Bruchsal nach Bretten und umgekehrt kostet 24 kr.

Kirch, Posthalter in Bruchsal. Paravicini, Posthalter in Bretten.

[A.812.2] Karlsruhe. (H. B. Nr. 4. G. B. Nr. 645. Kellnergesuch.) In einem Gasthof wird ein gewandter Kellner...

[A.784.1] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein solider Klavierzusammenfeger wird von einem Instrumentenmacher gesucht.

[A.807.2] Straßburg.

Töchtererziehungs-Anstalt,

Madame Kolb,

Frau Kolb, Vorsteherin einer Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer, Blauwollengasse Nr. 17 in Straßburg...

zu erfreuen hat, erlaubt sich, auf ihre Anstalt ergebenst aufmerksam zu machen.

Durch eine vorzügliche Wahl der Lehrer, die mit dem Unterricht beauftragt sind, durch eine ausgezeichnete Sorgfalt mit der auf die Gesundheit der Schülerinnen geachtet wird...

Das Lokal ist sehr geräumig, im schönsten Theil der Stadt, zwischen einem großen Hof und einem schönen Garten, in der Nähe katholischer und protestantischer Kirchen...

[A.804.6] Mannheim. (Zu verkaufen.) Eine vorzügliche, noch neue Pedalarbe und ein ganz neuer, ausgezeichneter münchener Flügel...

[A.798.3] Karlsruhe. (Kapitalgesuch.) Es wünscht Jemand gegen hinlängliche gerichtliche Pfandbesicherung ein Kapital von 6800 Gulden im Laufe nächsten Monats...

[A.789.2] Karlsruhe. (Befante Kanzleigehülfenstelle.) Ein Kanzleigehülfe, der in rechtspolizeilichen Expeditionsgeschäften schon gekübt, auch zu Dienstleistungen bei der Rechnungsrevision brauchbar ist...

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

[A.788.3] Karlsruhe. (Dienstamt.) Wegen anhaltender Krankheit des seit herigen ersten Gehülfsen soll dessen Stelle mit einem geschäftsgewandten Praktikanten oder Kameralassistenten gegen einen Gehalt von 500 fl. besetzt werden.

1 Morgen 20 Rth. Wiesen alba, einerf. die Herrschaft, anderf. Nikolaus Schottmüller.

Es ist dem Steigerer in Aussicht gestellt, falls er Lust habe, daß er ebenso viel Gut noch anzukaufen Gelegenheit findet, als versteigert wird.

Burbach, den 21. April 1843.

Bürgermeisteramt. Merklinger.

vdt. Speigler, Rathschreiber.

[A.802.3] Nr. 7153. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Unter dem N. d. hat der Ortsvorstand von Knielingen die Anzeige hierher gemacht, daß der Schiffsnacht Sebastian Ruf oder Ruf von Chalons in Frankreich auf dem Dampfschiff „der Adler Nr. 3“ dadurch verunglückt, daß er, während er das Rad an der Maschine besichtigte, von demselben ergriffen, in den Rhein geschleudert und so in letztem ertrunken sey.

Indem sämmtlichen Polizeibehörden am Rhein hiervon Kenntniß gegeben wird, muß noch beigefügt werden, daß das Signalement des Schiffsnachts Ruf in Knielingen nicht hat erhoben werden können. Der Paß desselben, in welchem dieses Signalement aufgezeichnet ist, befindet sich aber in Straßburg, und ist heute von der königl. französischen Behörde die Mittheilung desselben beantragt worden.

Karlsruhe, den 26. April 1843.

Großh. bad. Landamt. v. Fischer.

[A.645.3] Mannheim. (Gläubigeraufforderung.) Die Erben des groß. Schloßverwalters Ludwig Reichard von hier haben die Erbschaft unter der Vorbehalt des Erbverzeichnisses angetreten, und auf öffentliche Verladung der Gläubiger dieser Erbschaft zur Anmeldung ihrer Ansprüche angetragen.

Dieser zufolge werden alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des groß. Schloßverwalters Ludwig Reichard eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag, den 15. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, Stadtmagistratsamt

auf dem Geschäftszimmer des groß. Schloßverwalters vor Notar Kiesel anzumelden und zu begründen, widrigenfalls dem Richter die Erbschaft unter der Vorbehalt des Erbverzeichnisses angetreten, und auf öffentliche Verladung der Gläubiger dieser Erbschaft zur Anmeldung ihrer Ansprüche angetragen.

Mannheim, den 12. April 1843.

Großh. bad. Stadtmagistrat. Kiesel.

[A.801.3] Nr. 4750. Ferketten. (Bekanntmachung.) Mit Bezug auf S. 814 Nr. 1 der P. D. haben wir auf schriftliche Anmeldung gegen Georg Grieser, Wagner von Wühl, Gant erkannt. Da dessen Aufenthaltsort nicht zu ermitteln, so wird dieses Erkenntniß nach Anf. des S. 272 fgg. P. D. hiermit ordnungsmäßig veröffentlicht.

Ferketten, den 14. April 1843.

Großh. bad. Bezirksamt. Rainhard.

vdt. Gester.

Staatspapiere.

Wien 22. April. 5proz. Met. 109 1/2; 4proz. 100; 3proz. 77; 1834er Loose 140 1/2; 1839er 113; Österreich 53; Bankaktien 162 1/2; Nordb. 96 1/2; Mail. Eisenb. 94; Raaber Eisenb. 94 1/2.

Frankfurt, 26. April.	Prz.	Papier.	Gelb.
Österreich. Metalliquesobligationen	5	—	111 1/2
" " " "	4	—	102 1/2
" " " "	3	—	78 1/2
" " " "	3	—	1983
" " " "	—	per ultimo	1983
" " " "	—	fl. 500 Loose do.	143 1/2
" " " "	—	fl. 250 Loose von 1839	115
" " " "	4	—	101 1/2
" " " "	4 1/2	—	103 1/2
" " " "	—	do.	—
" " " "	2 1/2	—	—
Preußen. Preuß. Staatsanleihe	3 1/2	—	103 1/2
" " " "	—	50 Lhr. Prämienanleihe	92 1/2
Bayern. Obligationsanleihe	3 1/2	—	100 1/2
" " " "	—	Ludwigseisenbahn anleihe	76 1/2
Baden. Obligationsanleihe	3 1/2	—	95 1/2
" " " "	—	L. N. a. fl. 50 Loose von 1840	54 1/2
" " " "	—	ditto von 1820	141
Darmstadt. Obligationsanleihe	3 1/2	96	—
" " " "	4	—	102 1/2
" " " "	—	fl. 50 Loose	67 1/2
" " " "	—	fl. 25 Loose	27 1/2
Frankfurt. Obligationsanleihe	3 1/2	—	102 1/2
" " " "	—	Annuitäten anleihe à 250 fl.	369
" " " "	—	per ultimo	369
" " " "	4	—	102
" " " "	—	Eisenbahnobligationen	96
Nassau. Obligationsanleihe bei Rothschild	3 1/2	—	25
" " " "	—	fl. 25 Loose	—
Holland. Integrale-Obligationsanleihe	2 1/2	56 1/2	56 1/2
" " " "	3 1/2	—	—
" " " "	4 1/2	—	—
" " " "	—	ditto	—
Spanien. Aktivschuld m. 4 C.	5	20 1/2	20 1/2
Portugal. Konfols L. St. à 12 fl.	2 1/2	—	40 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	85 1/2
" " " "	—	do. zu fl. 500	93 1/2
Disconto	—	—	3

Gold. fl. fr. Silber. fl. fr.

Neue Londoner 11 43 Gold al Marco 376 —

Friedrichsdor 9 43 Laubthaler ganze 2 43

Holl. 10 fl. Stücke 9 55 Preuß. Thaler 1 44 1/2

Randulaten 5 34 Fünffranckenthaler 2 20

20 Frankenstücke 9 29 Hochhaltig Silber 24 20

Engl. Guineen 11 55 Veringb. u. mittelb. S. 24 12

Verichtung. R. J. S. 602 Sp. 2 3. 5 v. o. l. Doft Mohamed, so heißt es, fl. D. M., so schreibt er. R. J. S. 601 (Unterhaltungsblatt) Sp. 2 3. 12 v. u. l. Liebesbrunnen fl. Lebensbrunnen.